emporwachsen. Sie ist deshalb den Indiern heilig und wird von denselben häufig zur Ausschmückung ihrer Tempel gebraucht. Die Wurzel nennen die Egypter *Kolokasia*, was eigentlich eine Pflanze bedeutet, deren Wurzel zur Speise und deren Blumen zu Kränzen und zum Schmuck dient. *Kiborion* nannten die Griechen das Fruchtgehäuse, und dies bedeutet einen Becher, indem man diese Gehäuse zu Bechern benutzte. Die Samen dienen zur Speise und aus denselben wird von den Egyptern auch Brod gebacken.

Notizen in Betreff des Arsenik-Essens ;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

Ein Zufall wollte es, dass ich auf einem Ausfluge von Triest nach Laibach, um in Idria die Quecksilbergewinnung und Zinnoberbereitung zu sehen, mit einem Bergmanne zusammenkam, der in früherer Zeit ein Arsenik-Esser gewesen war und der mir die Wahrheit des Arsenik-Essens selbst versicherte. In Betreff dieser räthselhaften Thatsache, dass sich der Organismus an den Genuss dieses nicht allein gewöhnen kann, sondern dass der Genuss desselben sogar zum Bedürfniss wird, erlaube ich mir Folgendes mitzutheilen. In verschiedenen Theilen Nieder-Oesterreichs, in Steyermark, Kärnthen und besonders in dem Gebirgslande längs der ungarischen Grenze herrscht unter dem Volke die ganz ungewöhnliche Sitte des Arsenik-Essens. Beim Schmelzen des Bleies, Kupfers und anderer arsenikhaltiger Erze entwickelt sich arsenige Säure, die sich in den hohen Schloten (Giftfängen) der Schmelzöfen ansetzt. Aus diesen wird von Zeit zu Zeit das Giftmehl, das sich in festen Krystallen ansetzte, ausgeschart und von herumziehenden Händlern oder Quacksalbern den Bauern unter dem Namen *Hidri* verkauft, welches eine Verdrehung des Wortes „Hüttenrauch“ ist.

Viele Leute nehmen dieses Gift an jedem Tage eines langen, anscheinend gesunden Lebens zu sich, und diese Gewohnheit vererbt sich von Vater auf Sohn. Es wird gegessen theils, um dem Gesichte und der Gestalt Fülle, der Haut Reinheit und Frische, Weichheit und dem ganzen Körper Schönheit und ein gutes Aussehen zu geben; hauptsächlich aber, um das Athmen zu erleichtern und die Lungen zu kräftigen, so dass sich steile Höhen ohne Erschöpfung und Brustbeschwerden leicht erklimmen lassen. Diese beiden Zwecke sollen durch den fortdauernden Gebrauch von Arsenik sowohl bei Menschen wie bei Thieren vollständig erreicht werden. Denn alle jungen Leute, die sich an den Genuss dieses Giftes gewöhnt haben, fallen gewöhnlich ausserordentlich auf durch rosige Haut, ihre runde volle Gestalt und das ganze Aussehen der ungetrübtesten Gesundheit.

Zur Erreichung des zweiten Zweckes, nämlich zur Erleichterung des Athmens beim Bergsteigen, wird ein ganz kleines Stückchen weissen Arseniks in den Mund genommen, wo man es sich auflösen lässt, was sehr langsam geschieht. Die Wirkung wird als erstaunlich geschildert; es werden damit die höchsten Höhen rasch und leicht erstiegen, welche sonst nur mit den grössten Athmungsbeschwerden zu erklimmen gewesen wären.

Die Menge von Arsenik, welche beim Beginn dieser Gewohnheit genommen wird, variirt je nach dem Alter, dem Geschlecht und der Körperbeschaffenheit, überschreitet jedoch niemals $\frac{1}{2}$ Gran pro Tag. Diese Gabe wird 2—3 Mal in der Woche Morgens früh nüchtern genommen, bis sie zur Gewohnheit geworden ist. Niemals zeigen sich bei diesen Arsenik-Essern Spuren von Krankheit oder von andauernder Vergiftung, sobald nur die Gabe sich sorgsam nach der Körperbeschaffenheit und der Gewohnheit der Person, welche sie zu sich nimmt, richtet. Muss jedoch aus Mangel an Stoff oder aus irgend einer andern Ursache der Arsenikgenuss eine Zeit lang aufgegeben werden, so treten augenblicklich Krankheits-

Erscheinungen ein, welche denen einer leichten Arsenikvergiftung ähnlich sind. Vorzugsweise überfällt den Leidenden ein starkes Gefühl von allgemeinem Unwohlsein, die grösste Gleichgültigkeit gegen seine Umgebung, dagegen Sorge für seine eigene Person, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, ein Gefühl von Ueberladung des Magens, vermehrter Speichelfluss, Sodbrennen, Schmerzen in den Eingeweiden. Das einzige Mittel zur sicheren Linderung dieser Leiden ist der augenblickliche Beginn des Arsenik-Essens, so dass der Gebrauch desselben für diese Leute ein Lebensbedürfniss geworden ist.

Ueber das Vorgeföhl der Thiere bei Erdbeben;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

Schon in einer früheren Notiz habe ich die sonderbare und schwer erklärbare Erscheinung, dass die Thiere einige Minuten vor Eintritt eines Erdbebens unruhig werden, sich unter Geschrei in ihre Ställe flüchten, ja sogar zu zittern anfangen und nicht mehr fressen, erwähnt. Diese Erscheinungen sind beim Geflügel zu bemerken. Die grösseren Thiere, z. B. Esel, fangen zu schreien an, Pferde beginnen zu zittern, werden sehr unruhig und stampfen mit den Füssen. Die Erdbeben zu Korinth, Kalimaki und Naupactos im Februar v. J., wodurch Korinth zerstört wurde, sind bekannt. Diese Zerstörung beschränkte sich auf das Zusammenstürzen der Häuser, die jedoch alle noch aus der Zeit der türkischen Herrschaft stammend, aus Lehm und Sand gebaut waren, weshalb es eben nicht bedeutender Erdstösse bedurfte, um sie zusammenzustürzen. Auch bei diesem Erdbeben will man in Korinth die Beobachtung gemacht haben, dass sich einige Minuten vor Beginn desselben Hühner, Gänse und alles Geflügel schreiend in seine Stallungen